



19.06.2016
Johannes Langhoff
„auf die guten alten Tage“

Und denke an deinen Schöpfer in deinen Jugendtagen,
bevor die schlechten Tage sich nahen
 und Jahre kommen, von denen du sagen wirst:
 Sie gefallen mir nicht.
Bevor sich die Sonne verfinstert
 und das Licht und der Mond und die Sterne,
 und die Wolken wiederkehren nach dem Regen.
Wenn die Wächter des Hauses zittern
 und die starken Männer sich krümmen,
 die Müllerinnen ruhen, weil sie nur noch wenige sind,
 und dunkel werden, die aus den Fenstern schauen,
 die Türen zur Straße hin geschlossen werden.
Wenn das Geräusch der Mühle leise wird
 und hoch wie das Zwitschern der Vögel
 und alle Lieder still verklingen.
Selbst vor einer Anhöhe fürchtet man sich,
 und Schrecknisse sind auf dem Weg,
 und der Mandelbaum blüht,
 und die Heuschrecke wird schwer,
 und die Kaper bricht auf.
Denn der Mensch geht in sein ewiges Haus,
 und durch die Straße ziehen die Klagenden.
Bevor der silberne Faden zerreißt
 und die goldene Schale zerspringt
 und der Krug an der Quelle zerschellt
 und das Schöpfrad zerbrochen in die Zisterne fällt
und der Staub zurückkehrt zur Erde, wie es gewesen ist,
 und der Lebensgeist zurückkehrt zu Gott, der ihn gegeben hat.

Liebe Gemeinde!

Die Poesie des Alters. Ein Gedicht auf das bevorstehende Ende. Berührende Bilder, die den Beschwerden des Altersverfalls ihre eigene Schönheit geben. *Die Wächter des Hauses zittern* – die Kräfte lassen nach. *Die starken Männer sich krümmen* – selbstredend. Da wird aus dem aufrechten Kerl und der gestandenen Frau ein kürzerer, gebeugter Mensch. Osteoporose und Bandscheibenabrieb werden sichtbar. *Die Müllerinnen ruhen, weil sie nur noch wenige sind* - finde ich ein herziges Bild für die ausgehenden Zähne. *Und dunkel werden, die aus den Fenstern schauen* – Grauer Star, Grüner Star und Altersblindheit. *Die Türen zur Straße hin werden geschlossen* – das ist der bitterste Preis des Alterns. Durch die eingeschränkten Möglichkeiten nehmen die Sozialkontakte ab. Sprich, man kommt immer weniger unter Menschen. Ja die zunehmende Angst vor dem öffentlichen Raum, der fremd und ungewohnt wird, von dem man nur Schlimmes hört und liest. Gewalttäter und Räuber. Fremde Menschen, fremde Gerüche und befremdliche Gewänder. Kein Benehmen...

Wenn das Geräusch der Mühle leise wird und hoch wie das Zwitschern der Vögel und alle Lieder still verklingen. So schön klingt die Wehmut. So liebevoll lässt sich in Worte kleiden, was nicht so locker und leicht zu nehmen ist. Altern ist keine Krankheit und kein Schicksal. Es ist ein Lebensabschnitt mit seinen besonderen Herausforderungen. Verlockungen sogar, die ihr eigenes Versprechen enthalten. Der Gewinn von Respekt und Würde. Anerkennung und Rücksichtnahme. Vielleicht war es kein Zufall, dass für die letzte Präsidentenwahl, die meisten Kandidatinnen und Kandidaten im biblischen Alter angetreten sind – wie der Psalm sagt: *Siebzig Jahre währt unser Leben, wenn es hoch kommt, achtzig Jahre.* (Ps. 90,10) Wir werden älter und sind länger fit. Weshalb sich denn wohl auch gerade daher die Zuspitzung der Stichwahl in der Konfrontation eines älteren Kandidaten mit dem einzig Jüngeren spießte. Da haben einige Alte nicht mehr recht gehört und sich ihre Schwerhörigkeit nicht eingestehen wollen. Da geben sich gleich ein paar überalterte Parteien mit unfähig, die Stim-

me des Volkes zu hören.

Das Weisheitsgedicht des Kohelet steuert auf das Ende zu: *Denn der Mensch geht in sein ewiges Haus, und durch die Straße ziehen die Klagenden.* In der Einsicht des Endes liegt der Gewinn von Lebensqualität. Der Wert eines jeden Tages steigt. Die reiche Lebenserfahrung im Alter erspart viele Dummheiten und folgenschwere Fehler. Ich muss mir nicht einmal mehr von Ärzten und Gesundheitsaposteln einreden lassen, auf diesen und jenen schädlichen Genuss zu verzichten. Ich kann mir ungeniert die Rosinen rauspicken. Mein Pflichtenkatalog schrumpft. Ich kann gute Ratschläge verteilen und werde mich nicht wundern, wenn sie unbeachtet bleiben. Denn ich bin ja selbst lieber meine eigenen Wege gegangen und habe mich durchzusetzen versucht.

Denke an deinen Schöpfer in deinen Jugendtagen, bevor die schlechten Tage sich nahen. Pass bloß auf, dass du nichts verpasst hast. Selber schuld, wenn du später bereust, nicht dies und jenes ausprobiert und mitgemacht zu haben solange du noch konntest. Torschlusspanik heißt das gemeinhin von sitzengebliebenen Bräuten. Das Gegenteil des Lebensgewinnes aus der Einsicht in eine kürzer werdende Lebensspanne. Nein, das sind nicht der Tenor und die Erkenntnis dieses Weisheitsgedichtes. Es geht nicht um die Jugendgeilheit, die das unbändige Leben versprühen soll. Es geht um die Vergesslichkeit und Ignoranz der Lebensquelle. Die Gottvergessenheit.

Der Prediger Salomo, wie das Koheletbuch genannt wird, steuert die Gottesfrage auf einem anderen Weg an als der sich aufgeklärt gebende Mensch. Gott ist kein Thema der Philosophie, jedenfalls nicht der uns aus der griechisch-römischen Antike überkommenen Philosophie der Logik und Vernunft, des Verstands und Wissens. Es ist eine andere Philosophie in der biblischen Weisheitsliteratur. Sie ist viel realistischer und beschränkt sich nicht auf Gedankengänge. Ein pragmatischer Realismus. Ich muss Gott nicht beweisen, nicht nachweisen und erklären. Einen Gott, den oder die es nur gibt, wenn ich sie beweisen kann, ist eine Kopfgeburt, die zu nichts weiter taugt als was mein Kopf zulässt. Die Frage der biblischen Weisheit ist, sich seines

Gottes zu erinnern, seinen Gott in Anspruch zu nehmen. *Denk an deinen Schöpfer!* Ein befreiender Gedanke. Ich bin kein Zufallsprodukt. Ich bin keine bloße biochemische Reaktion. Ich bin kein Sklave meiner Gene und Opfer meines Erbgutes. Anders als die kirchliche Moral, die über Ethikkommissionen der Wissenschaft und Forschung Grenzen setzen möchte. Wenn Gott Verstand und Fähigkeit zulässt, in die Lebensbahn einzugreifen, dann ist wohl eher Mitverantwortung angezeigt. *Denke dabei an deinen Schöpfer!* Respekt vor dem Geschöpf, jedem Geschöpf, dem unser Schöpfer das Leben gegeben hat.

Ich weiß nicht, an wen sich der biblische Weisheitslehrer mit seinem Rat wendet. Im Moment an mich, der ich auf diesen Text zugegriffen habe, und damit an Sie, denen ich versuche, den Text nahe zu bringen. Ich bin in dem Alter, wo das Altern zum Thema wird. Ihnen ist es ebenso wenig fremd. Ich höre öfter diesen Vers zitiert. *Denke an deinen Schöpfer in deinen Jugendtagen, bevor die schlechten Tage sich nahen.* Auch von jüngeren Leuten. Ein Titel und Thema für vielfältige Dramatisierungen. Ein Satz, der schlicht die Falschen anspricht. Die Jugend pfeift auf die Weisheit der Alten. Und bis ich alt genug bin, dem Rat etwas abgewinnen zu können, bin ich eh schon zu alt und habe mein Gutteil verpasst, muss das nicht unter die Nase gerieben bekommen.

Ein Kunstgriff des Weisheitsdichters. Jeder und jede kann sich dem unerwünschten altväterlichen Rat entziehen. Mögen sie über die Alterswehmut schmunzeln und sich ihren Teil denken. Ein Kunstgriff, der mir Abstand erlaubt und es trotzdem zulässt, an fremder Weisheit mitzunaschen. Dafür bin ich weder zu alt noch zu jung. Ich wünschte mir vielen jungen Leuten mehr Nachdenken über ihren Schöpfer. Nur müsste man ihnen dazu helfen. Der Glaube wird immer weniger praktiziert. Ich vermeide jede Publikumsbeschimpfung. Wir sind hier und nebenan im Gemeindesaal sind einige Familien mit ihren Kindern wie jeden Monat. Ich mache aber die Beobachtung, die sie selbst kennen, dass Kirche und Gemeinde kein regelmäßiger Anlaufpunkt sind. Dann muss ich nicht klagen, wenn die heranwachsende Generation sich mit dem ver-

einfachten Weltbild zufrieden geben muss, das die Schule anbietet. Zum Schaden der Jugendlichen. Dann kann ich nichts sagen, wenn Jugendliche, die sich schwer tun, mit ihrem Leben zurecht zu kommen, selbst verletzen oder unkontrolliert zuschlagen, sich nieder saufen oder wegspritzen. Dann bin ich einfach sprachlos, wenn ich sehe wie gelangweilt und skrupellos die Wohlstandsverwahrlosten rücksichtslos mit sich und allem umgehen. Wir haben ihnen das Wissen um ihren Schöpfer vorenthalten. Wir haben versäumt, ihnen Stolz und Würde zu geben, Dankbarkeit und Ehrfurcht zu finden als einzigartige Geschöpfe, Kinder und Ebenbilder Gottes.

Aber genauso gut lasse ich mir den Kunstgriff gefallen, in gebührendem Abstand den guten Rat anzunehmen. Ich könnte noch genug Zeit haben, vielleicht einen schönen Strauß an Jahren, derer ich mich meines Schöpfers erfreue. *Bevor der silberne Faden zerreißt und die goldene Schale zerspringt und der Krug an der Quelle zerschellt und das Schöpfrad zerbrochen in die Zisterne fällt und der Staub zurückkehrt zur Erde, wie es gewesen ist, und der Lebensgeist zurückkehrt zu Gott, der ihn gegeben hat.* Er malt so schöne Bilder für das Unausweichliche und macht es mir vertraut und annehmbar. Schwer wird es alleine. Ich muss es mir nicht schwerer machen und schwermütig werden.

In den Kammerspielen habe ich heuer ein berührendes Stück über den traurigen Verfall eines altersdementen Mannes und seine Mitmenschen gesehen. „Vater“ von Florian Zeller. In der feinfühligem Inszenierung und in dem Spiel der durchlässigen undurchsichtigen Räume gelingt eine unterhaltsame Darstellung eines mitunter sehr schmerzhaft erlebten Niedergangs eines geliebten Menschen. Schmunzeln und sogar Lachen ist möglich. Das ist mir lieber als Empörung, Abweisung und Verdrängung, die die Betroffenen in eine zunehmend unerträgliche Zwangslage bringen. *Denk an deinen Schöpfer! Denk an seinen Schöpfer!* Ein Kind Gottes, der sich am Ende in den kleinen Kasten seiner klein gewordenen Welt zurückzieht.

Ich warte nicht auf die Jahre, die mir nicht gefallen werden. Ich lasse nicht wegen

Predigtseiten der Reformierten Stadtkirche
Dorotheergasse 16, 1010 Wien
www.reformiertestadtkirche.at
19.06.2016, Johannes Langhoff

6

möglicherweise schlechter Aussichten mir und den Meinen das Leben verderben. Ich weiß, dass mein Erlöser lebt und sich als der Letzte über dem Staub erheben wird.
(Hiob 19,25)

Amen.